

(V)erkannte Vielfalt [Adami]

Adami, Martina (2023). (V)erkannte Vielfalt: Minderheiten in Europa. Die Präsentation eines gelungenen Projekts. Ars docendi, 17, dicembre 2023.

In this essay, Martina Adami (Bolzano) presents a recently concluded Erasmusplus project. Together with high schools from Munich, Romania, Greece and Amsterdam, pupils and teachers for two years tried to approach the topic of minorities starting with the treatment of minorities in antiquity, focusing in two meetings on linguistic minorities and then comparing the ancient concept with the different minorities in the world today - working not only at school, but also confronting the circumstances in the different countries involved in the project.

Martina Adami (Bolzano) in questo saggio presenta un progetto Erasmusplus appena concluso. Insieme a licei di Monaco di Baviera, della Romania, della Grecia e di Amsterdam ragazzi e insegnanti per due anni hanno cercato di avvicinarsi al tema delle minoranze partendo dall'atteggiamento verso le minoranze nell'antichità, concentrandosi in due incontri su minoranze linguistiche per poi confrontare il concetto antico con le diverse minoranze nel mondo di oggi – lavorando non solo a scuola, ma affrontando anche le reali situazioni nei diversi paesi attenenti al progetto.

Warum in Zusammenhang mit der Arbeit im Klassischen Gymnasium ein solcher Projekttitel?

Was hat er mit der Arbeit und den Schwerpunkten auf Sprache und Kultur der Antike zu tun? Wieso dieses dreijährige Projekt zu dieser Fragestellung?

Die fünf Projektpartner*innen aus München, Amsterdam, Thessaloniki, Braşov und Bozen sahen eine hohe Sinnhaftigkeit in der Beschäftigung mit solchen Themen auch aus der Perspektive von Latein und Griechisch, grundsätzlich ging es uns darum, immer wieder Brücken zu schlagen in unsere heutige Welt und in ihr zentrale Problemstellungen. Gerade die historische Aufarbeitung des Umgangs mit „Anderen“, des Themas, das durchaus auch schon über antike Texte erfasst und v.a. diskutiert werden kann, fanden wir spannend und v. a. auch bereichernd.

Das ist ja auch ein großes Ziel der Arbeit im Klassischen Gymnasium, dass über Sensibilisierung auch durch den distanzierten Blickwinkel und über die Beschäftigung mit anderen Texten Wissenschaftserziehung, aber auch vertiefte gesellschaftliche Bildung erreicht werden können.

Das Projekt fiel z. T. noch in die Coronazeit, d. h., das erste Jahr mussten wir durch Vorarbeiten und digitalen Austausch überbrücken. Erst im zweiten Jahr konnte die Schwerpunktarbeit konkret vor Ort (mit unterschiedlichen Unterthemen) beginnen und sie entpuppte sich – wie auch schon bei den Fragestellungen der vorhergehenden Erasmusplusprojekte – als überaus erfolgreich.

Wir versuchten uns dem Thema Minderheiten über verschiedene thematische und methodische Ansätze anzunähern: in Amsterdam und München über die Beschäftigung, auch kreative Auseinandersetzung mit antiken Texten und ihren Botschaften, in Bozen und Braşov zum konkreten Thema Sprachminderheiten und in München und Thessaloniki zum

Themenschwerpunkt Minderheiten und Minderheitsbegriff heute. V. a. auch die Auseinandersetzung mit Experten und Verantwortungsträgern von außen (Politikern, Journalisten, Beamten, sich mit den Themen befassenden Instituten z. B. an der EURAC in Bozen) und direkt Betroffenen gefiel den Schüler*innen und ermöglichte einen umfassenderen Einblick sowie eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem großen Thema – auch in der unterschiedlichen Handhabung und mit unterschiedlichen Lösungsansätzen in den am Projekt beteiligten Ländern.

Ergebnisse lassen sich konkret über die Kurzberichte auf der Homepage www.klassischegymnasien.eu erfassen, über die dort veröffentlichten Bilder, über die Verfilmung der Theateraufführung in Amsterdam, über die in Bozen entstandene Broschüre zum Thema Sprachminderheiten und ganz konkreten Fragen dazu und nicht zuletzt über die in München vorbereitete Ausstellung und den Katalog zum Thema „Minderheiten“ allgemein (auf der Homepage in deutscher und englischer Sprache zugänglich).

Als wichtige Ergebnisse lassen sich aber auch die begeisterten Rückmeldungen der Teilnehmer, ihre Betroffenheit angesichts einzelner Projekte zum Schutz von Minderheiten, ihre Fragen und das, was darüber hinaus z. B. in Südtirol entstanden ist (zusätzliche Kurzfilme zum Zusammenleben der Sprachgruppen in Südtirol für das große Festival Studentesco, konkrete Überlegungen zum Südtiroler Minderheitenschutz aus der Sicht von Jugendlichen, mit entsprechender Aufnahme durch die Medien) aufzählen, sowie die vielen Freundschaften, die über Grenzen hinweg bei der Zusammenarbeit entstanden sind.

Es ist ein Konzept, das viele, viele Früchte trägt – in seiner grundsätzlichen Anlage – und wir möchten es unbedingt am Beispiel weiterer Themen weiterführen, die uns seit der Antike bis heute und heute noch immer beschäftigen.

1) Erasmus+ Project in Amsterdam (May 13th – 18th, 2022)

It was a long long train journey to Amsterdam – and it was filled with nervous excitement. We were all excited – the first time back on track after 2 years of pandemic. Performing on stage and meeting new partners. People we had only seen virtually, but never in person. Worries, thoughts and hopes came along. We were all anxious and with this feeling we travelled throughout central Europe, ready to prove that the miracle of being on stage would have worked.

In Amsterdam we would catch up with students coming from Munich, Thessaloniki, Braşov, and obviously our hosts attending the Barlaeus Gymnasium in Amsterdam. Richard Haasen, our stage director, wanted to put together different theatre plays by Aristophanes under the title of “Peace: Aristophanes’ Minorities” The works were “The Clouds”, “The Birds”, “Lysistrata” and “The Assemblywomen”. Aristophanes’ satirical language made the project a difficult challenge especially because the different groups had to be put together and all the participants had effectively never really seen one another. The students had “only” studied their parts back at home in their schools and with their teachers.

Obviously, the performance on stage was just the highlight of the project. Despite the fact that the rehearsals in Amsterdam took away most of the day, students were able to make friends and unite as a group. During our “breaks” we could visit the Van Gogh Museum and the Rijksmuseum. And then, after those short cultural breaks, back on stage where the students got

ready to perform their pieces in their native language (focusing on the meaning of “Minorities” as an enrichment for our united Europe).

During the performance itself on Monday, 17th May 2022 at the Bellevue Theatre the audience could understand the scenes reading the uptitles provided in English and Dutch. Meanwhile, our students were performing the play mixing up their languages, as for example Rumanian and Italian which were the two languages spoken by the students coming from Braşov and Bolzano for their pieces mixed up together. Lysistrata (performed by a Dutch girl who masters some Italian) attended an Assembly of Rumanian and Italian Women. I must admit it – as a stage director it was funny and at the same time very unusual to hear that mix of languages. A special praise should be given to the Dutch students who had to scroll the uptitles for the audience – for them it was incredibly challenging to follow the lines in Greek, German, Italian and Rumanian without understanding those languages. At the end, quoting Shakespeare, “all’s well that goes well” and everything really worked smoothly the way we had all wished for.

On the last day of our trip to Amsterdam we could visit the Jewish Museum and the Holocaust Memorial – and in the afternoon the Barlaeus students guided the whole group to the Homomonument (built in celebration of the LGBT movement) and to the former headquarters of the East- and West Indian Company focusing their presentations on the meaning of slavery and economy. Again, all participants had to plunge into the importance of giving credit and recognition to the minorities living among us.

Ein Theaterstück nach Aristophanes, aktualisiert - in 6 europäischen Sprachen. Wie kann das funktionieren?

Im Rahmen eines Erasmusplusprojekts zu „(V)erkannte Vielfalt: Minderheiten in Europa“ haben sich Schüler*innen verschiedener Gymnasien aus Amsterdam, München, Kronstadt, Thessaloniki und eben Bozen (Klassisches Gymnasium „Walther von der Vogelweide“) in ihren Mutter- bzw. Fremdsprachen mit Szenen aus altgriechischen Komödien zum Thema „Minderheiten“ beschäftigt und sie in ihren Mutter- bzw. Zweitsprachen (mit eingblendeter englischer Übersetzung) auf die Bühne gebracht.

Herausgekommen ist eine extrem spannende Collage aus Aristophanes‘ „Vögeln“, „Ekklesiazusen“ und anderen Teilstücken, die – aktueller könnte es nicht sein – in dem Schlussruf „Peace“ gipfelte.

Wer sind heute Minderheiten? Warum? Wie weit sind sie gleichberechtigt mit denen, die das Sagen haben? Wie weit werden sie respektiert?

Auf der Bühne des Bellevuetheaters in Amsterdam wurden wichtige Fragen gestellt und ausgeführt, die Schüler*innen zeigten, dass sie im Rahmen der Vorbereitung auch wichtige Bühnenerfahrung und sprechtechnisches Ausdruckswissen gesammelt haben. Wer nicht in Amsterdam weilte, wurde zu Hause zugeschaltet; die Aufführung wurde live übertragen – auch ein spannendes Novum in der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Erasmuspluspartnern.

2) Erasmusprojekt in Bozen (Ende Mai 2022)

Das Projekt wurde im selben Schuljahr noch mit einem Treffen aller Partner in Bozen weitergeführt, bei dem ganz konkret Sprachminderheiten und Autonomie – passend auch zum 2022 gefeierten Jubiläum (50 Jahre Zweites Autonomiestatut) – unter die Lupe genommen wurden; gemeinsam mit dem Institut für Minderheitenrecht der EURAC, gemeinsam mit der Cademia und der WFO in St. Ulrich, bei vielen Treffen mit Jugendlichen aller drei

Sprachgruppen, bei einer offenen Diskussion mit verschiedenen Südtiroler Politikern, mit Ausflügen und Erkundungen in verschiedenen Stadtteilen Bozens und in Gröden und mit einem Schreibworkshop am Schluss des Treffens, bei dem die Jugendlichen ihre Erfahrungen, das, was sie ganz besonders beeindruckt hat, versuchten zu Papier zu bringen. Herausgekommen ist eine kleine Broschüre in verschiedenen Sprachen, in Ladinisch, Italienisch, hauptsächlich aber in Deutsch und Englisch. Die kürzeren und längeren Texte bieten einen hochinteressanten Einblick in unser Land, aus der Perspektive von fremden Besuchern, aber auch aus der Perspektive der Bozner Schüler*innen – in einer wirklich beeindruckenden Textvielfalt und mit faszinierenden Fragen und Diskussionsbeiträgen.

Die Broschüre kann auf der Webseite des Erasmusplusprojekts www.klassischegymnasien.eu eingesehen werden.

Die Einleitung zu unserer Bozner Publikation: Minderheiten in Europa:

Es war ein Fest der Sprachen – das Erasmusplustreffen in Bozen. Nicht nur, dass die Schüler*innen aus Amsterdam, Kronstadt (Braşov), München und Thessaloniki gemeinsam mit den Schülern des Klassischen Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ eine dreisprachige Realität mit Deutsch, Italienisch und Ladinisch erleben durften, sondern auch in der Gruppe selbst wurden immer wieder die verschiedensten Sprachen gesprochen – natürlich war Englisch die *lingua Franca*, aber in den kleinen Begegnungen wurden immer wieder auch andere gemeinsame Sprachen genutzt – und manchmal sogar Latein aktiv gesprochen. Aus der Sicht der Lehrkräfte wurden die Ziele des Projekts mehr als nur punktgenau getroffen.

Das große Projektthema Minderheiten konzentrierte sich in Südtirol natürlich auf ethnische Minderheiten.

Die Organisation des Treffens war leicht und schwierig zugleich.

Leicht, weil es für Autonomie und Minderheiten in Südtirol sehr, sehr viele Ansprechpartner gibt, die ihre Mitarbeit gerne zusicherten. Schwierig, weil nur wenige Tage zur Verfügung standen, um ein Land kennen zu lernen, das mit seinen vielfältigen Realitäten zum einen vielleicht auch ein großes Beispiel eines gelungenen Miteinanders in Europa darstellen kann, zum anderen in dieser Vielfalt und mit den doch auch sehr unterschiedlichen Vorstellungen von dem, was Autonomie heute bieten kann und bieten sollte, nicht ganz leicht und schnell erfassbar ist.

The Erasmus meeting in Bolzano was a great celebration of languages. Not only did the students coming from Amsterdam, Braşov, Munich and Thessaloniki experience a 3-linguistic (German, Italian, Ladin) reality with the host students of the “Walther von der Vogelweide” High School for Classical Studies, but within the whole group everybody used/spoke and communicated in the most diverse languages. Obviously, English became our *lingua franca* very soon, but sometimes the students switched to other languages (Latin included!). In the teachers’ eyes, the goal of the project was reached with utmost precision.

The big umbrella topic “Minorities” obviously dealt with ethnic minorities in South Tyrol.

The whole management of the project was at the same time easy and complicated.

It was easy, because South Tyrol hosts a lot of project partners who are always willing to be involved in those projects. And it was complicated, or better challenging, because students only had a few days to get to know an intensely varied territory where the coexistence of people coming from different cultures has become reality (a unique example in whole Europe). Politically, it was challenging to explain our students what our autonomy holds for us and which advantages it can offer us.

How much history were we supposed to teach the participants?

Which methods/means were we supposed to put in use?

Wie viel Geschichtswissen sollte den Teilnehmer*innen am Projekt zugemutet werden?

Wie kann das Ganze methodisch am besten aufbereitet werden?

Welche Partner binde ich am besten ein?

Welche Schwerpunkte sollen ausgewählt werden?

Welche Seiten unseres Landes sollen/wollen wir zeigen?

Was stellt Südtirol heute am besten dar?

Wie gelingt es die vielen verschiedenen Realitäten in Südtirol, die Autonomiefrage, die Minderheitensituation, historische Entwicklungen und aktuelle Situation, das Verhältnis zwischen Gemeinden, Provinz, Region und Staat erlebbar werden zu lassen?

Wir haben es versucht: mit einer Willkommensrunde am Gymnasium „Walther von der Vogelweide“, einer ersten Orientierung in der Stadt über Interviews, welche die Schüler*innen in kleinen Gruppen mit Passanten führen mussten, einer weiteren Einstimmung mit Beethovens Neunter (und der Ode an die Freude), die vom Gymnasium „Walther von der Vogelweide“ gemeinsam mit den Chören des Gymnasiums Giovanni Pascoli und dem Orchester des Bozner Konservatoriums im Konzerthaus Haydn aufgeführt wurde. Am Samstag ging es weiter am Center for Autonomy Experience der Europäischen Akademie, wo uns Junior Researcher Jakob Volgger und Senior Researcher Georg Grote in die Geschichte der Südtirolautonomie und aktuelle Fragen der Südtirolautonomie einführten. Ein Spaziergang am Nachmittag mit Georg Grote zeigte Besonderheiten der Südtirolgeschichte im Bozner Stadtbild auf. Die abschließenden Fragen und Überlegungen der Schüler*innen am Gerichtsplatz zeigten auf, wie interessiert die Gruppe war, aber auch, wie gut reflektiert sie das Ganze angingen.

Die Begegnungen mit Südtiroler Politikern, mit Martha Stocker (SVP), mit Brigitte Foppa (Grüne) und mit Luca Di Biasio (Sinistra – die Linke) in der Aula Magna des Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ am Sonntagvormittag wurden von allen Teilnehmern als ganz besonders spannend bewertet. In Kleingruppen wurde

Which partners were we supposed to engage/involve?

What the main topics?

Which sides/aspects of our territory were we supposed to show/describe?

What does South Tyrol represent today?

How do many elements of the Southtyrolean autonomy work/influence one another? See autonomy, the minorities' effective situation, the historical development and the situation today, the relations between municipalities, local government, region, state...

We have given it a try – at least we wanted to...starting with a welcoming round at our “Walther von der Vogelweide” High School. During that session, students could walk around in the city interviewing the people in the streets asking about the meaning of autonomy and what it represents to them. At night the students could attend a concert during which the Choirs of our school and of the Giovanni Pascoli High School together with the Music Conservatory Orchestra played Beethoven's music (obviously featuring the “Ode to Joy”) at the Haydn Concert Hall.

On Saturday the whole group attended a meeting at the Center for Autonomy Experience of the European Academy (EURAC). Junior Researcher Jakob Volgger and Senior Researcher Georg Grote introduced the participants to the history of the Southtyrolean autonomy and to the open questions of the autonomy nowadays. In the afternoon, through a walk through our city the experts showed examples of autonomy in Bolzano. The questions and reflections the students had at the end of the tour on our Court Square pointed out how much they were interested in the topic.

On Sunday, the meeting with prominent politicians as Martha Stocker (SVP), Brigitte Foppa (the Green Party) and Luca Di Biasio (Sinistra – die Linke, the Left Party) in our Aula Magna was very thrilling and exciting. In small groups the participants could discuss and ask questions to the single politicians. During the afternoon, the whole groups was guided through the streets of the Europa city quarter in Bolzano. Purposely we wanted the participants to have a taste of “real life” in a

wechselweise mit den einzelnen politischen Vertretern diskutiert und es wurden ganz unterschiedliche Fragen aufgeworfen. Der Nachmittag war einer ganz besonderen Stadtführung im Europaviertel gewidmet – auch ganz bewusst geplant, um Bozen nicht immer nur aus der Sicht zweier Stadtviertel allein zu erleben. Die Museumsgruppe „Bolzanism“ plant etwas andere Stadtführungen, mit szenischen Elementen, um die Geschichte des Europa- und des Don-Bosco-Viertels erlebbar werden zu lassen.

Am Montag fuhr die Gruppe dann nach St. Ulrich, um die Minderheit in der Minderheit, die ladinische Sprachgruppe, etwas näher kennen zu lernen. In schulübergreifender Zusammenarbeit mit dem Kunstgymnasium Cademia und der WFO in St. Ulrich erklärten die ladinischen Schüler der Erasmusplusgruppe ihre Realität und nahmen sich sehr viel Zeit für uns und für viele persönliche Gespräche, auch bei einer kleinen Bergtour am frühen Nachmittag. Nicht nur für die ausländischen Schüler*innen, auch für die Bozner Schüler*innen waren die Tage extrem spannend, wie sie meinten, weil auch ihnen manche Aspekte unserer Autonomie und unserer Realitäten nicht so bewusst waren.

Das Treffen klang nach vielen gemeinsam verbrachten Stunden (auch in der vom Programm vorgesehenen Freizeit) mit einem Schreibworkshop zum Thema aus: Die Schüler*innen sollten einen Schwerpunkt des Treffens, der sie besonders berührt hat, in einen Text bringen.

Die dabei entstandenen Reflexionen (in englischer und deutscher Sprache, mit einzelnen Texten auch in Italienisch und Ladinisch) sind nun in dieser kleinen Broschüre zusammengefasst worden.

Martina Adami, Projektkoordinatorin Bozen

less-touristic part of the city. Using a drama-based technique, our local museum group has planned special guided tours to experience the history of the Europa and Don Bosco city quarters.

On Monday, then, the group went to Ortisei in the Gardena Valley to meet the minority within the minorities, the Ladin ethnicity. The students of two schools, the Cademia High School for Art and the High School for Economy in Ortisei, took their time to explain their reality and life in a Ladin environment, even guiding the whole group on a short hike on the mountains.

The days we spent together were very meaningful, not only for the foreign students attending the meeting, but also (and especially) for our local students who really said they came into contact with aspects of our identity/autonomy they had not known about. All days were so much exciting.

After the many hours passed together (even during our leisure time) the meeting came to an end on Tuesday with a Writing Workshop. During this activity all participants had to express/reflect on paper one of the aspects that mostly got them interested.

Their reflections have become the main content of this brochure (most of all in English and German, with single texts in Italian and Ladin).

Martina Adami,
Project Manager

3) Treffen in Braşov (September 2022)

Beim Treffen der Gruppe in Braşov (Kronstadt) wurde die vorher kurz beschriebene Broschüre an alle Projektpartner verteilt.

Der Blick auf Sprachminderheiten konnte dann im Herbst in Siebenbürgen noch einmal geschärft werden: Wir lernten die besondere Schulsituation kennen, konnten uns mit Vertretern

der ungarischen und der deutschen Schule in Braşov austauschen, lernten Bräuche, Tänze und Musik der Minderheiten in Siebenbürgen kennen, auch die Esskultur war ein wichtiges Thema. Wir kamen mit Vertretern der Roma in Vulcan/ Wolkersdorf ins Gespräch und lernten die Minderheitenvielfalt in Braşov auch bei einem Besuch der jüdischen Gemeinde sowie der griechisch-orthodoxen Kirche kennen.

Es waren unvergessliche Momente in Siebenbürgen, auch deshalb, weil sich die organisierende Schule, das Honterusgymnasium, wirklich bemüht hat, uns das Land mit seiner ganz besonderen Situation in seinen vielen Facetten erleben zu lassen. Ein erfolgreiches Erasmusplusprojekt, das von der Europäischen Union mit Recht finanziell unterstützt wird.

Braşov/Kronstadt in Siebenbürgen ist kein übliches, gewohntes Reiseziel.

Umso neugieriger waren die vier Schüler*innen und zwei Lehrpersonen des Klassischen Gymnasiums „Walther von der Vogelweide“ (Bozen) auf ihre Reise, die im Rahmen eines Erasmusplusprojektes von der Europäischen Union ermöglicht wurde.

Fünf Partnerschulen aus Amsterdam, München, Thessaloniki, aus Bozen und Braşov trafen sich in Siebenbürgen, um sich zum Thema „(V)erkannte Vielfalt: Minderheiten in Europa“ auszutauschen.

Und alle waren zutiefst beeindruckt: von der freundlichen Aufnahme, von der wunderbaren Betreuung durch Schüler*innen und Lehrpersonen des Honterusgymnasiums (mit deutscher Unterrichtssprache) in Kronstadt, von der Stadt selbst – mit vielen älteren Bauwerken und gemütlichen Ecken in der Altstadt.

Die Gruppe hat sich rundum wohl gefühlt und eine Region kennen und schätzen gelernt, die nicht dauernd in aller Munde ist.

Unsere Partnerschule hat uns die Stadt und die Region eindrucksvoll erleben lassen: mit einer Stadtrallye, mit großartigen Führungen und Gesprächen in der jüdischen Gemeinde, in der ungarischen Schule, in der Schwarzen Kirche, in der griechisch-orthodoxen Gemeinde, mit Exkursionen in die Wehrkirche von Prejmer/Tartlau, zu den Roma in Vulcan/Wolkersdorf und mit einem Besuch des angeblichen Draculaschlusses in Bran, einem touristischen Machwerk, das die eine oder andere Lehrperson aufgrund des Massenansturms in die Flucht geschlagen hat.

Die Schüler*innen des Honterusgymnasiums ließen uns auch Tänze, Lieder und kulinarische Besonderheiten der Minderheiten in Siebenbürgen nacherleben.

Man tanzte mit, die Schülergruppe, die sich bereits aufgrund von vorhergehenden Treffen kannte, wuchs noch einmal stärker zusammen – bei einem Karaokeabend, bei gemeinsamen Mahlzeiten, bei den verschiedensten Besichtigungen und Begegnungen mit Experten vor Ort, beim Austausch über das Dasein von Minderheiten und den Umgang mit Minderheiten in Europa, beim abendlichen Tischtennis und Billard.

Die Begegnungen hinterließen bleibende Eindrücke. Die Gastfreundschaft in Braşov war einfach überwältigend.

Die Gruppe ist sehr, sehr froh, dass sie diesen Teil Europas in seiner ganz besonderen Einmaligkeit sehen und gemeinsam mit anderen erleben durfte.

Anbei die Kurzeindrücke dreier Bozner Teilnehmer*innen an dem Treffen:

After a long train journey of 24h, we finally arrived in Braşov. There we received a warm welcome from the locals who showed us the historical centre of the city, which is filled with churches and monuments. Every day for lunch we were able to enjoy the traditional food before heading back to the program. It had a great balance between the presentation of minorities in Romania and the interactive workshops, such as learning about popular dances and the folk costumes. To understand how the various minorities live there, we visited, for example, a Roma school. Apart from churches and schools, we got to see the infamous Castel Bran, which was the inspiration for Bram Stoker's successful novel "Dracula". To conclude our experience with a scary touch, we went into a haunted house.

There's to add, that the purpose of this kind of project isn't only to learn and observe, but also to have fun and make connections with students from all over Europe. In the evenings, we had free time to experience the city with the other students through the eyes of the Romanian students. This shows that you can only get the most out of such a project by personally interacting with other students and not sitting behind a screen.

Time flew by too fast, and unfortunately, we had to head back home sooner than we wanted to.
(Johanna, Rebecca, Pia, Lara)

4) Erasmusplustreffen in München (Anfang Dezember 2022)

Nach ursprünglicher Planung hätte das Meeting in München mit dem geplanten Unterthema „Minderheiten und Randgruppen in der Antike. Und heute?“ eigentlich am Anfang des Projektes „(V)erkannte Vielfalt – Minderheiten in Europa“ stehen sollen, sollte die Auseinandersetzung mit antiken Texten zu diesem Thema doch eigentlich die Basis für die weitere Arbeit bilden. Da es aufgrund der Coronamaßnahmen jedoch bekanntermaßen unmöglich gewesen war vor Ostern 2022 zu reisen, bildete in diesem Projekt die – ebenfalls verschobene – gemeinsame Theateraufführung in Amsterdam den Startpunkt der tatsächlichen „Live-Begegnungen“.

Nach den rasch aufeinanderfolgenden Treffen in Amsterdam, Bozen und Kronstadt zwischen Mai und September 2022 trafen sich die Projektteilnehmer in München nun tatsächlich schon zum vierten Mal. Manche der SchülerInnen kannten sich bereits gut, manche waren tatsächlich neu dabei, v. a. die Teilnehmer des niederländischen Teams. München war Ende November leider noch nicht verschneit, trotzdem aber frühwinterlich kalt und die Christkindlmärkte bereits eröffnet, so dass die Gäste einen gewissen Eindruck von „München im Winter“ gewinnen konnten.

Die Teams kamen der Reihe nach am Mittwoch, dem 29. 11., am Wittelsbacher-Gymnasium an und wurden nach der freudigen Begrüßung durch das Organisationsteam als erstes von SchülerInnen der 9. Jahrgangsstufe durch eine von der Evangelischen Pressestelle bezogene Poster-Ausstellung mit dem Titel „Rebellinnen. Frauen verändern die Welt“ geführt, nach dem Mittagessen dann von Teilnehmern des Vorgängerprojektes „Demokratie und ihre Gefährdungen“ zu ihrer damals entstandenen Foto- und Textdokumentation. Der Einsatz der SchülerInnen wurde von den Gästen sehr freundlich honoriert. Eine erste Führung durch die Stadt wartete nun auf sie, die sich besonders dem Schwerpunkt „Jüdisches Leben in München“ (und damit auch dem Nationalsozialismus) widmete, ein Thema, das bereits in Kronstadt auf

großes Interesse gestoßen war. Beim gemeinsamen Abendessen im „Hans im Glück“ war die Stimmung bereits sehr gelöst und man unterhielt sich lebhaft.

Der zweite Vormittag war nun der Auseinandersetzung mit Minderheiten und Randgruppen in der Antike gewidmet: Die SchülerInnen arbeiteten in internationalen Gruppen in englischer Sprache an verschiedenen Themen¹. Der Archäologe Prof. Freyberger, ebenfalls ein gerne gesehener Gast des Wittelsbacher-Gymnasiums, beleuchtete die „Darstellung von Minderheiten und Randgruppen in der antiken Kunst“, zu der er am folgenden Tag für die Gäste auch noch eine vertiefende Führung im Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke hielt.

Herr Wagner vom Museumspädagogischen Zentrum führte die Gruppe am Nachmittag in der Stadt zu dem spannenden Thema „Vielfalt entdecken: Der Fremde ist nur in der Fremde fremd“ und zeigte überzeugend auf, welche kulturellen Einflüsse aus anderen Gebieten und Ländern das Stadtbild und die Kunst Münchens geprägt haben.

Am Freitagvormittag ging es nach einer sehr interessanten Gesprächsrunde mit Diakon Ivica Viskovic zur Minderheiten–Seelsorge in München (besonders zu seiner Arbeit mit Sinti- und Roma–Gruppen) mit den Gruppenarbeiten weiter. Nachmittags führte der ehemalige Lehrer Herr Gebauer, mit verantwortlich für das vorangegangene Erasmusprojekt, die Gäste noch zu einzelnen Punkten der Stadt, die diese gerne sehen wollten, v. a. in die Ludwigstraße, und dann konnten diese noch einmal selbst „ausschwärmen“ und ihre eigenen Schwerpunkte setzen. Viel Freude und Spaß hatten alle Teilnehmer beim gemeinsamen Weihnachtslieder–Singen unter Leitung von Frau Kagerer und Klavierbegleitung durch Frau Scherbel am Abend. Auch einige Wittelsbacher Schülerinnen trugen Instrumentalstücke vor, bevor dann mit einer Einheit zu „Frauen in der Musik“ wieder auf den ersten Tag – Frauen als „Minderheiten“ in bestimmten Bereichen - zurückgelenkt wurde.

Nach einem Besuch in den Staatlichen Antikensammlungen am Vormittag zeigten sich ausnahmslos alle Gäste sehr beeindruckt von einer Gesprächsrunde im Walter–Joelsen–Saal mit Refaat, einem heute Anfang 20–jährigen, damals minderjährigen Geflüchteten aus Syrien, der über verschiedene Stationen schließlich nach Deutschland gekommen und von einer Pflegefamilie aufgenommen worden war. Das Gespräch und die Fragen zeugten von einem tiefen Interesse, so dass der gesellige Teil des Nachmittags eher kurz gehalten wurde.

Am Sonntagvormittag präsentierten die gemischten Teams unter der bewährten Moderation des Kollegen Herrn Haasen aus Amsterdam die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten, bevor sich dann schon die ersten Teams verabschieden mussten. Diese Arbeiten bildeten dann die Basis für eine abschließende Textdokumentation zum Projekt.

5. und letztes Treffen in Thessaloniki

Schulische Erasmusprogramme sollen SchülerInnen und LehrerInnen quer über Europa einander nahebringen, und das vor allem auch vor dem Hintergrund der Realitäten und Besonderheiten der jeweiligen Länder und Standorte. Dass dieses interkulturelle Lernen mitunter auch problembehaftet sein kann, erfuhren zwei Teams des für den 16. – 20. 3. 2023

¹ Unterlagen zu den Gruppenarbeiten könnten bei Maria Krichbaumer angefragt werden; Kontakt über: Martina.Adami@schule.suedtirol.it

anberaumten 5. und letzten Meetings im Rahmen des Projektes „(V)erkannte Vielfalt: Minderheiten in Europa“ in Thessaloniki. In der Nacht auf den 1. 3. waren auf der Bahnstrecke Athen – Thessaloniki ein Personenzug und ein Güterzug aufeinandergedrungen, ein Unglück, das mehr als 40 Todesopfer und ca. 80 Verletzte forderte. Griechenland war schockiert und schob einen Großteil der Schuld auf Verschleppungsmaßnahmen der Staatsregierung, was den Münchner SchülerInnen, die Anfang März zum Schüleraustausch auf Kreta waren, schon Eindrücke wie Demonstrationen vor dem Rathaus in Iraklio und einen eintägigen Schulstreik beschert hatte. War dies noch verstehbar und kein Hindernis, so schadete ein spontaner Verkehrsstreik für den 16. 3. doch allen internationalen Reisegästen erheblich. Der Flughafen Thessaloniki wurde an diesem Tag nicht angefliegen, und daher sahen sich das Bozener und das Amsterdamer Team mit der völlig unerwarteten Absage ihrer Flüge konfrontiert. Das rumänische Team und das deutsche Team waren bereits am 15. 3. angereist und konnten noch problemlos landen, wenngleich die Münchner erst nach Mitternacht in ihrem Hostel ankamen. Aber: Sie waren angekommen!

Das Gastgeberteam in Thessaloniki fing alle Schwierigkeiten sehr flexibel auf. Ein Besuch im fußläufig erreichbaren Archäologischen Museum mit mehreren Abteilungen vom prähistorischen Makedonien bis hinein in die Spätantike wurde vorgezogen und faszinierte v. a. durch die wertvollen, oft sehr filigranen Goldfunde aus der Region.

Mit Taxis erreichten die Teams dann die 2nd Model Junior High School, an welcher der Nachmittag ganz im Rahmen des gegenseitigen Zusammentreffens, Präsentierens (v. a. für die SchülerInnen, die sich noch nicht kannten) und des thematischen Arbeitens stand, das Mrs Constantinidou organisiert hatte. In Arbeitsgruppen recherchierten international gemischte SchülerInnen-Teams verschiedene Fragestellungen, die sich im Anhang² finden. Die engagierte und muntere Arbeit endete in einem ebenso lebhaften Welcome Dinner am Abend.

War am 16. 3. leider schon klar, dass das Team aus Bozen keine andere Möglichkeit eines Fluges bekommen würde, so fiel Frau Karagiauri eine kluge Alternative für das Amsterdamer Team ein: Sofia anzufliegen! Trotzdem konnten die Niederländer leider erst am späten Freitagnachmittag in Thessaloniki sein, so dass sie den Tag, an dem schwerpunktmäßig Projektarbeit gemacht wurde, nicht miterlebten. In zwei hochinteressanten und beeindruckenden Vorträgen erfuhren die Erasmus-SchülerInnen zunächst von Frau Venetia Apostolidou (Universität Thessaloniki) von einem jahrelangen Pilotprojekt zur Ausbildung von Kindern der muslimischen Minderheit in Thrakien, zu dessen Team sie gehörte. Der nächste Vortragende beeindruckte besonders menschlich: Vater Athenagoras, ein Priester, der in Dendropotamos wirkt, dem Viertel Thessalonikis, in dem die meisten Sinti und Roma leben. Möglichst viele ihrer Kinder aus ihren armen Verhältnissen herauszuholen und ihnen besonders eine gute Ausbildung zu ermöglichen, um ihnen den Weg in eine bessere Zukunft zu schaffen, sieht er als seine Lebensaufgabe. War mit dem Thema „Sinti und Roma“ schon ein Anknüpfungspunkt an die beiden Vorgänger-Meetings geschaffen, so traf dies auch auf den nächsten Programmpunkt zu, den Besuch des Jüdischen Museums von Thessaloniki. Bei einer Führung erfuhr man, dass die jüdischen Bürger – häufig Nachfahren der Ende des 15. Jahrhunderts aus Spanien vertriebenen Juden - bis zur Eroberung Thessalonikis durch die Griechen 1912 fast die Hälfte der Bevölkerung ausmachten. 1917 zerstörte ein Flächenbrand ca. 30 Prozent der Stadt, darunter auch viele jüdische Einrichtungen und Wohnhäuser, weswegen es zu einer Emigrationswelle aus Thessaloniki kam, die auch zu einer erheblichen

² s. dazu unsere Webseite www.klassischegymnasien.eu

Reduzierung der jüdischen Bevölkerung führte. Durch die Aufnahme vieler griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien wurden die Juden in Thessaloniki endgültig zu einer eher unbeliebten Minderheit. 1943 wurden die noch verbleibenden ca. 50.000 Juden mit wenigen Ausnahmen nach Auschwitz und Bergen-Belsen deportiert. Daran und an eine öffentliche Demütigung auf dem Freiheitsplatz erinnert bis heute ein Gedächtnismarsch vom Eleftherias Square zum alten Bahnhof von Thessaloniki Ende März, der in die Zeit des Meetings fiel und an dem sich die Erasmus-Gruppe am Sonntag beteiligte. Am Freitag stand weiter der Besuch des griechischen zypriotischen Zentrums (Cypriot Association of Northern Greece) in Thessaloniki an. Die SchülerInnen erfuhren nicht nur Einiges über die Landeskunde und neueste Geschichte des geteilten Zypern, sondern erlebten einen Besuch des zypriotischen Generalkonsuls in Thessaloniki, der sich lebhaft für die Gruppe, schulische Erasmus-Programme und das derzeitige Projektthema interessierte.

Der Samstag war dem Erkunden des antiken Makedoniens reserviert. Mit einer ausnehmend kenntnisreichen Führerin besuchte die Gruppe das Archäologische Museum in Pella und die Königsgräber von Vergina mit einer Dauerausstellung der dortigen Funde und es kamen besonders die SchülerInnen beeindruckt zurück, die im Unterricht über Latein bzw. Griechisch intensiver mit Alexander dem Großen in Berührung gekommen waren.

Natürlich durfte beim Besuchsprogramm auch das Zentrum von Thessaloniki nicht fehlen, das wir zum Teil gemeinsam (Weißer Turm), in Klein- oder auch nationalen Gruppen (wie den Galeriusbogen und die Rotunde) besichtigten. Das Meer mit dem beschneiten Olymp in der Ferne hätten sicher alle gerne als ihre tägliche Kulisse ...Die Hafentrundfahrt an Bord der „Argo“ war natürlich ein besonderes Erlebnis. Nicht vergessen seien die gemeinsamen Essen in verschiedenen Tavernen, bei denen wahrlich keiner halb-hungrig vom Tisch aufstehen musste ... Besonders malerisch war der Ort des samstägliches Abendessens auf der Burg von Thessaloniki. Am Abschiedsabend hatten alle ihren Spaß an einem griechischen Tanzworkshop. Rasch waren also die Tage bei immer besser werdendem Wetter vorbei; am Montagvormittag wurden die Ergebnisse der Arbeiten vom Donnerstag präsentiert, und dann hieß es schon wieder Abschied zu nehmen, nachdem alle SchülerInnen einen Luftballon in den Himmel hatten steigen lassen. Dass es auch manche Tränen gab, spricht dafür, wie gut sich die Jugendlichen untereinander verstanden. Abschied zu nehmen galt es neben den KollegInnen (zehn gehören in Thessaloniki zum Erasmus-Team!) vor allem von Frau Fotini Karagiauri, der „Mutter“ der Erasmus-Projekte an der 2nd Highschool, die nach diesem Jahr in Pension geht und der unser besonderer Dank für die Zusammenarbeit in zwei Projekten und besonders ihr unermüdliches Engagement für die Dokumentation auf eTwinning gilt.

Und der Eindruck der Bozner Gruppe – leider erst ein paar Wochen später möglich gemacht (mit ganz konkreten Erfahrungen beteiligter Schüler*innen):

Our last Meeting

Thessaloniki: the great Macedonian capital, a prominent hub for the Balkans, a large hive, where a huge crowd is constantly buzzing. A crowd that hosts so many ethnic and religious minorities, a crowd that welcomes newcomers, a crowd that has a huge story to tell. Nevertheless, a crowd that prevented our group from flying (and especially landing...) to Thessaloniki last March when a massive protest following a bloody rail disaster occupied the

city's main airport. Exactly, we couldn't fly and that decision disappointed all of our students and our partners...

Finally, after long planning meeting online, we could postpone our trip to May. We would have been the only ones there, but we got support. Our Greek partners paved our roads and welcomed us in a joyful and surprising way. Our students could catch up with the Greek students, and at the same time, continue the collaboration with the German students in Munich who needed our "help" for their exhibition on minorities. The spirit of Europe was (and is) still alive – and kicking! The late trip gave us the opportunity to meet our Greek partners in many occasions: at school, for lunch/dinner, during our visits to some landmark museums (Pella and Vergina over all!), and – why not? – for funny moments, in which friendships could be established. It was a pleasure to observe our students work in groups with the Greek students, and to see how little is needed to have youth coming together. Our trip became a journey to Europe's Jerusalem when we visited the Museum of Jewish Heritage and we discovered that this city in Macedonian used to host a "million souls" of the most diverse origin. For 500 years, Thessaloniki hosted a huge minority of Jewish, a minority that had reached 50,000 people up to World War II when their deportation to the Nazi concentration camps of Dachau, Birkenau and Auschwitz and the harsh living conditions they had to face reduced their numbers to only 1,300 people. Today, Thessaloniki hosts around 2,000 Jewish people, but their community is still very strong... Again the concept of (un)recognized minority played a role in our visit to Macedonia!

Nevertheless, the real highlight of the project was still ahead of us when we visited the ancient royal tombs in Vergina and Alexander the Great's settlement in Pella. What did it mean to be a minority back then? It meant recognition by Alexander. We know that from history; Alexander gave a social status to the people he conquered – the defeated populations would love him and celebrate him with all honours, even for his concept of democracy. On the last day, a new "Alexander", a different one, invited us to his "Lighthouse". That was really THE highlight of our trip: the visit to Dendropotamos, Thessaloniki's Roma ghetto. We had expected something totally different, but the visit resulted in an unbelievable success. Students and teachers had the opportunity to enter the ghetto and really see it from the inside. We took a ride through its narrow streets and observed the people living there being embarrassed on one hand and surprised on the other. An area that hosts criminality and illegal trafficking of any kind was opening its doors to us to show the beautiful aspects of integration and "knowledge", as one of our hosts said: "Only knowledge can break the ghetto!" Exactly, knowledge and education, sending children to school, granting them and their families a future – this is what we need to reach everywhere for a better Europe. And the example of the "Lighthouse", the name given to this project led by Father Athenagoras, should really cast a light over all minorities just to tell them that in the light everything is possible.

For us that visit was possible because we were a small group and because we had the time to do it. For us it was a huge enrichment! We took pictures and forwarded them to our partners in Munich, we sent them our stories, our surprises and really tried to share our emotions with them. Again paraphrasing, because "knowledge breaks the ghettos of ignorance." (Ivan Bortolotti, Bolzano)

Here are some of our students' impressions:

On our last official day in Thessaloniki our group had planned a visit to Dendropotamos, a ghetto where the (local) Roma-community lives. We arrived there by bus, and even had the opportunity to take a look at the insides of Dendropotamos, its living facilities and residents. It

allowed us to understand what life inside such a ghetto might look like; the people's reactions and the looks they shot at us as we passed by were a mix of confusion and distrust, which made us realize how rare it is for them to have visitors. The bus tour was for some of us a very embarrassing moment – it felt weird to look out of the bus windows and watch a living community. While for some people having guests might be annoying, for others it certainly isn't. Once we got off the bus we were warmly welcomed by the collaborators of 'The Lighthouse of the World', an independent, non-profit organisation, dedicated to help Roma-people break free from their living conditions in Dendropotamos. They greeted us enthusiastically and proudly invited us to their home. Shortly after, Stavros, a young, clever and enthralling member of the organisation introduced us to the Roma culture and traditions and to the organisation 'The Lighthouse of the World'. In an incredibly captivating way, he told us the story of its foundation, how it all started from a religious man, Father Athenagoras, whose aim was to help as well as to protect children and young people. The goal was, and is still to this day, to keep them from dropping out of school by offering numerous activities, whether educational, creative, or sportive. They also provide food and shelter for the children in desperate need. One of the core beliefs of this organisation is knowledge, as revealed to us by Stavros, who said: 'Knowledge breaks the ghetto'. It symbolizes the hope of breaking free from the ghetto and the prejudices that come with it, to prove how everyone should always have a chance in life. This is also the reason why the organization is called 'the Lighthouse of the World', given how we all seek light in the darkest moments, and once we see light, we see hope, which shines stronger than anything else. The results of all the sacrifices taken by the young and the workers of the organisation are sensational: over the span of five years, Roma children have received a proper and complete education, crowned by their admissions to universities in the US and other countries worldwide. Their robotics team even won international competitions, earning themselves a ticket to the finals in the US, where they managed to succeed. Not only did they bring home the prize, but they also gained unbelievable life experiences, showing just how far one can go with determination and good will, and especially with knowledge. At the end of Stavros's speech, we, the audience, exploded in a thunderous applause, so incredibly amazed by these people, by Stavros, who just bared his real self to us, his reality had become so tangible for us, so real we didn't need pictures too see it. He spoke genuinely, transmitting every emotion he was feeling to us, never letting that beaming smile disappear. His story, Father Athenagoras's story, the Roma children's stories were relived by everyone who was in that room, bringing them to life again and, most importantly, reminding everyone of the importance of the organisation's mission and beliefs. I am incredibly grateful to have had the opportunity of visiting what we might consider an unusual place but still represents a further and still present issue in our society. Taking part in this project made me aware of new issues but at the same time it has made me look at my life with a more positive point of view. (Ludovica)

After the bus tour through the area: When we arrived at the Lighthouse, we were very nicely welcomed by Stavros, a Roma guy. The Lighthouse is the name of the structure that hosts the Roma children, and which after its symbolic name should cast the light to a world of darkness and criminality. We sat down around a big table and he introduced himself, and his partners. He told us the stories of the children that live in the ghetto, we got to know about their troubled infancies, their missing parents, their strong bonds to the Roma culture. He proudly told us about the projects of the organization, about the robotics competition (which gave a start and a new hope to the children who took part in it), and how they managed to live out their dreams, like going to St Louis, Missouri, USA after qualifying for an international robotics competition.

He spoke and spoke showing some unbelievably contagious motivation and joy - you could tell that preserving this area (the “ghetto”) is incredibly important to him. He convinced me, and I think many others, that you can get out of any difficult situation if you put enough effort into your actions. His presentation was very informative about the lives of the children who live at the Lighthouse. One phrase that stuck in my mind that he said was, "We laugh when we're doing well, we laugh when we're doing badly. We always laugh." Visiting this ghetto made me realize how much we need to appreciate our safe and protected environment. This visit represented a huge opportunity – something that was granted to us especially because we were alone, and despite the fact that we were the only students visiting Greece and attending the Erasmus+ Project in those days. Being a small group made this visit possible! (Caroline)

The Roma Ghetto: The Experience in the Roma ghetto was really inspiring. As soon as we arrived at the Lighthouse, where the meeting was held, we thought that our bus ride had ended but it kept on going and none of us expected any of what we saw next. We experienced a small part of the ghetto as we drove through the small streets in our big and extremely noticeable bus. Young moms, drug users/ addicts, small homes mostly built out of cheap and shanty materials next to rich villas – later on we discovered/were told that villas are mostly built by and belong to drug dealers and smugglers that want to show their power and wealth: those representing their medieval towers! We saw 4/5-year-old children showing us the middle finger and pointing game guns at us as we drove past them. Roma people in the ghetto are not used to visitors as everyone is scared of ghettos. It is “knowledge that breaks the ghetto!” All in all it looked like a normal (poor) neighbourhood: Families, children playing, people meeting to drink coffee... The small things were the ones standing out. Our tour through the ghetto ended as we returned to the Lighthouse. The lighthouse is home to children and generally people without accommodation which was founded by Father Athenagoras. His goal is to give hope/ light to Roma people as everyone can achieve any goal if they believe in themselves, and have the discipline and will to work for their dreams. A young boy, who thanks to father Athenagoras is part of the 1st Roma generation to study and to gain knowledge, told us about his experience with the association that they have founded. His story was very inspiring, young children without any knowledge that took part in a robotics competition and won it. They got to the next round and got to fly to the USA. They won scholarships which made them able to study on and attend universities. They inspired all of us, made us feel grateful for what we have. They used a quote which sums up their presentation: ”Choose to love the responsibility. Say I, I by my own, I will save the world. If it’s lost I’ll be to blame” – drawing on a quotation of Nikos Kazantzakis. (Zoe)

Nachhaltigkeit des Projekts

Ganz besonders beeindruckend war für die Bozner Schüler*innen der Besuch in der Romasiedlung und bei Father Athenagoras, der sein ganz besonderes Projekt anschaulich und lebensnah vorstellte. Er hatte noch mehr Zeit als beim ersten Besuch der Gruppe, die Schüler*innen waren zutiefst bewegt von dem, was sie sahen.

Soweit die detaillierten Kurzberichte und Eindrücke über das Projekt, das die beteiligten Lehrpersonen und Schüler*innen zutiefst beeindruckt hat.

Besonders schön ist das Ganze dann, wenn begeisterte Eltern einen darauf aufmerksam machen, dass das Projekt bei ihrem Kind einen ganz besonderen Reifeschub ausgelöst hat und sich herzlich dafür bedanken.

Dann muss man das Ganze einfach nur als „sehr, sehr nachhaltig“ verstehen und wir können stolz darauf sein, unsere Ziele erreicht zu haben.

Was war nun eigentlich so nachhaltig, abgesehen von bleibenden Eindrücken und Einzelerfahrungen bei den Treffen vor Ort?

Für eine breitere Öffentlichkeit relevante Ergebnisse sollen sowohl über eTwinning interessierten Schulen zugänglich gemacht als auch über die Homepage www.klassischegymnasien.eu (Projektsprachen: Deutsch, Englisch) der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Wir streben zum einen Lehrerweiterbildung durch konkreten Austausch auf Europaebene durch Projektarbeit und Materialentwicklung an, andererseits aber auch die weitere curriculare Arbeit am Klassischen Gymnasium /Altsprachlichen Zweig in den einzelnen Schulen und Profilierungsarbeit (durch Ergänzung der gegenwärtigen Lehrpläne mit hochaktuellen Inhalten).

Und wir wollen eine aktive EU-Bürgerschaft unbedingt unterstützen durch:

- Zusammenarbeit mit nichtschulischen gesellschaftspolitisch relevanten Partnern vor Ort zu zentralen EU-Themen und übergreifend: Vernetzung von themenbezogener Arbeit in verschiedenen europäischen Ländern (Theaterwerkstätten, Schreibwerkstätten, aktives soziales Engagement und Aufbau sozialer Kompetenzen, mehrsprachiges Info- und Arbeitsmaterial für Schulklassen, in gedruckter wie elektronischer Form)
- Zusammenarbeit mit Medien vor Ort: Gedankenaustausch von Jugendlichen für Jugendliche (nicht nur Input, sondern auch Output: z. B. Features, Info-Sendungen, konkrete Hilfe – aus dem Projekt heraus sind zwei Fernsehberichte erschienen: Zusammenarbeit mit ORF und RAI)
- besonderen Einbezug auch von direkt Betroffenen in den einzelnen Schulen: konkrete und direkte Auseinandersetzung
- Entwicklung von Materialien zur Arbeit mit Jugendlichen (Themenbereich: Europa; aktuelles Thema), wobei diese direkt in die Entwicklung mit eingebunden werden
- Sprachenlernen durch Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern in verschiedenen Ländern (neben Deutsch war Englisch zu mindestens gleichen Teilen Verkehrssprache des Projekts)
- noch stärkere Vernetzung der Einfächer des Klassischen/ Altsprachlichen Gymnasiums (weitere Sprachen, Philosophie, Geschichte, Kunst(geschichte), Informatik, in gemeinsamer, länderübergreifender Projektarbeit: Wir lernen voneinander!).

Die Auseinandersetzung mit einem topaktuellen Thema ist deshalb besonders wichtig, weil viele Lehrpersonen, gerade auch in den Gymnasien, im Umgang damit ungeübt sind. Das Projekt hilft hier Erfahrung (für die Lehrerweiterbildung) zu gewinnen.

Die theoretische Auseinandersetzung mit antiken Texten wird parallel zur ganz unmittelbaren Auseinandersetzung mit Experten aus nahen Themenkomplexen und direkt Betroffenen gestaltet. Dadurch bekommt die thematische Auseinandersetzung auch eine ganz neue Qualität.

Die persönliche künstlerische Auseinandersetzung parallel zum direkten sozialen Austausch und vor dem konkreten Sozialprojekt ermöglicht ebenfalls eine vertiefte und umfassendere Perspektive auf das gewählte Thema. Der Austausch mit anderen europäischen Partnern scheint uns deshalb notwendig, weil die Frage im Detail auf politischer Ebene in Europa ganz unterschiedlich angegangen wird und unterschiedliche Maßnahmen getroffen werden. Wir möchten versuchen einen kleinen Beitrag zur Lösung der Fragestellung zu leisten, indem Jugendliche mit anderen Jugendlichen (aus anderen Ländern, mit anderer kultureller Herkunft, aus anderen sozialen Schichten) in innovativer Weise gemeinsam nach Lösungen in ihrem unmittelbaren Umfeld suchen und wirkungsvolles gemeinsames Handeln lernen. Dadurch wird auch nichtformales und informelles Lernen gefördert, ein Lernen, das Schülern Klassischer/Altsprachlicher Gymnasien oft erst bewusst gemacht werden muss. Die Aufarbeitung der persönlichen Auseinandersetzung über eine klar strukturierte Schreibwerkstatt, über eine Theaterwerkstatt und über die Vorbereitung einer Ausstellung für eine breitere Öffentlichkeit ist eine Einladung zum Mitdenken an die direkt Beteiligten. Die Veröffentlichung der Ergebnisse über eine Theateraufführung und Publikationen zum Thema sowie Ausstellungen sind eine Einladung zum Mitdenken, gerichtet an eine breitere Öffentlichkeit.

Zentral war für uns auch die Förderung des sozialen Dialogs durch gemeinsame Arbeit an einem Projekt; Entwicklung von Initiative durch Auseinandersetzung mit einem konkreten aktuellen und ganz Europa betreffenden Thema; Hinführung der Jugendlichen zu einer aktiveren Beteiligung an der Gesellschaft, indem sie sich direkt mit gleichaltrigen Anderen auseinandersetzen; dadurch auch Förderung sozialer, zivilgesellschaftlicher und interkultureller Kompetenzen, indem unterschiedliche soziale Schichten aufeinander zugehen; Klärung gemeinsamer europäischer Werte wie Anerkennung der Vielfalt, Toleranz, soziales Engagement durch die länderübergreifende Arbeit; Förderung auch des politischen und meinungsbildenden Einflusses von Jugendlichen durch die aktive Auseinandersetzung mit Politikern bzw. Journalisten vor Ort. Schüler lernen in ganz konkreter Umsetzung Herausforderungen und Problemen innerhalb ihres Umfeldes und innerhalb der europäischen Gemeinschaft zu begegnen.

Als methodischer Ansatz war uns Folgendes für unser drittes Erasmusplusprojekt wieder ganz wichtig: schülerzentriertes Arbeiten, gelenkte Recherche, Arbeiten im Team, Zusammenarbeit Schule - Arbeitswelt, Vertiefung der IKT-Kenntnisse durch Selbsttätigkeit (innerhalb der am Projekt beteiligten Schüler erarbeitet eine Gruppe regelmäßig - im Anschluss an die Projekttreffen - Text- und Bildbeiträge für die Homepage). Auch die Mitschüler*innen, die nicht direkt in den AGs mitarbeiteten, sollten regelmäßig eingebunden werden: Die verschiedenen Projektphasen werden immer wieder auch in den Regelunterricht eingebunden,

Wichtig war für uns eine offenere Form der Recherchearbeit in die schulische Arbeit ergänzend mit einzubinden: Diskussion mit Experten vor Ort (Politiker, Journalisten, Sozialarbeiter, Sachverständige), Treffen und Diskussion mit direkt Betroffenen vor Ort, Auseinandersetzung mit dem Thema auch durch konkrete Textarbeit bzw. historischen Rückblick (Lehrerinputs, gemeinsame Übersetzung und Interpretation, eigenverantwortliche Recherche, Diskussion über die antiken, Europa immer noch prägenden Texte). Aus der Arbeit am bisher gefundenen Text- und Recherchematerial und der persönlichen Auseinandersetzung sollten dann auch kreative

Arbeitsphasen entweder gemeinsam mit anderen Jugendlichen der beteiligten Länder oder auch allein am Thema angedacht werden: Dazu gehörte – wie schon erwähnt - ganz besonders die Arbeit an dem gemeinsam entwickelten Theaterstück in Amsterdam, die gemeinsame Arbeit an der Bozner Broschüre zum Thema Sprachminderheiten und die gemeinsame Entwicklung einer Ausstellung (mit Katalog) in München zum Thema „Minderheiten“.

Dies kann aber nicht ohne Reflexion über die Standpunkte und Werte geschehen, die als Grundlagen der europäischen Gesellschaft gelten und die gerade einen humanen Umgang mit Minderheiten in unserem Umfeld ermöglichen. Die Gesellschaft sieht genau diese Werte in der gegenwärtigen Situation aber gelegentlich als bedroht an. Hierbei kann helfen sich bewusst zu machen, dass auch die Minderheitenproblematik kein neuartiges Phänomen ist. In antiken Texten, die die Schüler im Unterricht der klassischen Sprachen lesen, begegnet ihnen vielmehr schon eine Reihe von Beispielen zum Thema und so können sie verschiedene Überlegungen und Texte zur Frage des adäquaten Umgangs mit dem/den Fremden aus einer zunächst "anderen", durchaus hilfreichen Sicht kennenlernen.

Die gemeinsame europäische Arbeit scheint uns hier eminent wichtig zu sein, um unterschiedliche Haltungen und Entscheidungen in den einzelnen europäischen Staaten genauer kennenzulernen und vielleicht auch aufgrund der Auseinandersetzung mit "antiken" Überlegungen in Kombination mit einem Sozialprojekt neue Ansätze anzudenken.

Da die beteiligten Schulen ihre Stärken in unterschiedlichen Bereichen haben, war von der Zusammenarbeit eine sehr inspirierende Wirkung zu erhoffen, was am Ende des Projekts nur bestätigt werden kann.

(V)erkannte Vielfalt. Minderheiten in Europa – zusammenfassende Schlussüberlegungen

Rund 8 Prozent der Bürger der Europäischen Union gehören sprachlichen und kulturellen Minderheiten an; etwa 10 Prozent sprechen eine regionale oder Minderheitensprache. Diese Prozentzahlen belegen die Tatsache, dass Europa aus einem Mosaik an Kulturen, Sprachen, Religionen und Traditionen besteht, deren Angehörigen aber doch die gleichen Werte wichtig sind. Ihnen gemeinsam ist auch die Einsicht, dass allen diesen Bürgern das Recht zusteht, auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten in ihrer Muttersprache zu sprechen und das ohne Angst vor Repressalien.

Während das Phänomen der sprachlichen und kulturellen Minderheiten für Südtirol und Siebenbürgen besonders wichtig ist, begegnen Jugendliche der anderen Schulorte (München, Amsterdam, Thessaloniki) der Minderheitenproblematik wohl eher angesichts der Frage nach der Akzeptanz anderer Religionen (Moslems, Juden), aber auch sozial benachteiligter Gruppen wie Geflüchteter oder Obdachloser, aber auch Menschen mit geringerem Bildungsabschluss oder Invaliden, denen einerseits viel an Empathie entgegengebracht wird, die in ihrem Alltag aber oft auf ungezählte praktische Schwierigkeiten stoßen und klarer Rahmenrichtlinien zu ihrem Schutz bedürfen.

Die Schüler als die Erwachsenen von morgen werden sich früher oder später mit der Frage nach angemessenen und praktikablen Formen ihrer politischen und gesellschaftlichen Partizipation auseinandersetzen müssen und Möglichkeiten finden wollen sich selbst einzubringen. Daher ist

es von großer Wichtigkeit, bereits an den Schulen das Bewusstsein der Lehrpersonen und Jugendlichen für diese Verpflichtung zu wecken und in der vertieften Auseinandersetzung Hintergründe der Minderheitenproblematik und Formen des adäquaten Umgangs kennen zu lernen und zu diskutieren. Mit Hilfe ihrer Lehrer und der Einbeziehung externer Partner setzten sich die beteiligten Schüler*innen nicht nur gedanklich, sondern auch kreativ mit dem Thema auseinander, wofür sie auch das Know-how der Partnerschulen, deren Kontakte und bisherige Erfahrungen aus den beiden früheren Projekten nutzten. Die Schülerinnen und Schüler sollten also in dem geplanten Projekt

- dem sehr vielschichtigen Minderheitenbegriff nachgehen: soziale, religiöse, sprachliche, kulturelle Minderheiten
- den Begriff auch vor dem Hintergrund der griechischen und römischen Antike untersuchen und den Umgang damit kontrastiv entdecken und reflektieren³
- an ganz konkreten Beispielen erfahren, unter welchen Bedingungen Minderheiten als solche zustande kommen, leben und was ihnen wichtig ist, worin – in der Geschichte und in der Gegenwart – die Wurzeln von Unsicherheit und Fehlverhalten liegen
- die Haltung der Europäischen Union in ihrer historischen Entwicklung und gegenwärtigen Situation Minderheiten gegenüber erforschen und diskutieren, auch aus dem Hintergrund unterschiedlicher Länderperspektiven heraus
- sich dem Minderheitenbegriff aus ganz verschiedenen Zugängen annähern und gelungene Beispiele von so genannter Inklusion finden und darüber reflektieren.

Die Jugendlichen sollten

- sich dem Thema über kreative Auseinandersetzung auch handlungsorientiert annähern und dabei antike Texte und Vorlagen eigenständig aufarbeiten und auf die Bühne bringen; diese Handlungsorientierung und Möglichkeit, selbst etwas zu erproben und zu gestalten, ist für Schüler*innen von heute extrem wichtig – genauso wie für die Entwicklung des Klassischen Gymnasiums.
- ihre Ergebnisse reflektieren und präsentieren. Dabei erweiterten die Projektteilnehmer*innen auch ihre Methoden- und v. a. auch ihre Sozialkompetenz. Die beteiligten Schüler waren zwischen 13 und 18 Jahre alt. Es war uns wichtig, dass möglichst viele Schüler*innen auch an einer länderübergreifenden Lernaktivität teilnehmen können. Wir achteten auf eine Verzahnung der überschulischen und schulischen Arbeit, so dass das Projekt längerfristig auch in die Arbeit der Einzelschule und in die Lehrer- und Weiterbildung einfließen konnte.

Die Lehrpersonen und die Jugendlichen machten ihre Arbeitsaktivitäten über eine gemeinsame Homepage (www.klassischegymnasien.eu) und auszugsweise auf der eTwinning-Plattform allen Interessierten zugänglich. Dabei entwickelten sie Materialien, die auch in breiterem

³ Besonders interessant in unserem Zusammenhang sind folgende Publikationen:

Sänger, Patrick-Antoine (Hrsg.). Minderheiten und Migration in der griechisch-römischen Welt. Politische, rechtliche, religiöse und kulturelle Aspekte. Paderborn: Schöningh, 2015 (Studien zur Historischen Migrationsforschung, Band: 31) – auch als E-Book erhältlich

Ulf, Christoph (Hrsg.). Ideologie – Sport – Außenseiter: aktuelle Aspekte einer Beschäftigung mit der antiken Gesellschaft. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft, 2000 (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft; Sonderheft; 108)

Rahmen (Unterricht, Projektvorschläge, Material für Ausstellungsbesucher) einsetzbar sind. Lehren und Lernen soll auch im Klassischen Gymnasium innovativer gestaltet werden. Wir wollten versuchen, in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit für unsere Zeit adäquate Formen des Umgangs mit jeweils einem zentralen gesellschaftspolitischen Phänomen zu entwickeln. Jedes gemeinsame Treffen war einem Themenschwerpunkt gewidmet, der in den Einzelschulen vor- und nachbereitet wurde. Praktische Arbeit (über Workshops) war dabei integriert. Die Schüler arbeiteten in gemischten schulübergreifenden Gruppen. Durch die Zusammenarbeit mit bestimmten Berufsbereichen (Museumspädagogen, Theaterpädagogen, Politologen, Fotografen, Journalisten, Historikern) bekamen die Schüler*innen auch wertvollen Einblick in etwaige spätere Berufsfelder.⁴

⁴ Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei Frau Maria Krichbaumer (München) für die wunderbare Zusammenarbeit bedanken. Viele der in diesem Artikel angeführten Textstellen sind gemeinsam entstanden.